

"Jetzt fanged eim die Bricht über s Kunschtmuseum efängs aa zinträssiere. Scho wider isch es Bild gschtote worde"

Autor(en): **Sigg, Fredy**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Jetzt fanged eim die Bricht über s Kunschtmuseum efängs aa zinträssierte. Scho wider isch es Bild gschtole worde.»

HAPPY END

Für Außenaufnahmen in einem Film mußte Curd Jürgens in einem kleineren Hotel in der österreichischen Provinz absteigen. «Ich bin überall nur das Beste gewohnt», erklärte Curdchen vorsichtshalber dem Portier des Hotels. «Na», erwiderte der biedere Mann, «da wird Ihnen der Wechsel einmal ganz gut tun!»

Einer Rolle wegen mußte der Schauspieler John Drew einmal seinen kleinen Schnurrbart wegrasieren, was sein Aussehen ziemlich veränderte. Im Foyer des Theaters traf er kurz darauf Max Beerbohm, konnte sich aber nicht erinnern, wer Beerbohm war. Beerbohms Gedächtnis war besser. «Oh, Mr. Drew», sagte er, «ich fürchte, Sie erkennen mich nicht ohne Ihren Schnurrbart.»

Regisseur Max Reinhardt brachte seinen Finanzberater durch seine grandiosen, aber manchmal recht

ausgefallenen Ideen oft zur Verzweiflung. Einmal war ein Freund anwesend, als die beiden über nächste Inszenierung Reinhardt berieten. Nachdem der Geldmann gegangen war, sagte der Freund: «Der Mann erspart dir sicher einen Haufen Geld. Hörst du immer auf ihn?» Reinhardt erwiderte: «Neunundneunzigmal von Hundert hat er recht und ich unrecht. Aber einmal von Hundert hat er unrecht und ich recht. Und von dem einen Prozent leben wir beide.»

Die Herzogin von Windsor stand einmal in der Halle des Waldorf Astoria-Hotels in New York und wartete auf den Lift. Ein Gast, der ebenfalls wartete, guckte sie an und sagte: «Sie sehen genau so aus wie die Herzogin von Windsor!» – «Oh nein», wehrte die Herzogin ab, «ich kenne sie gut. Ich sehe ihr wohl ähnlich, aber sie ist viel jünger als ich!»

Grandma Moses bekam einmal einen telephonischen Anruf von einer Kunstgalerie in New York,

daß sie postwendend zwei Bilder abschieken sollte, die ein Kunstliebhaber ungesehen gekauft hatte. Ihre Bilder hatten sich aber so schnell verkauft, daß sie nur eine einzige Winterlandschaft vorrätig hatte. Was tat die naive, weltfremde alte Dame? Sie schnitt das Bild in der Mitte entzwei, steckte jede Hälfte in einen kleineren Rahmen und sandte ohne Wimperzucken zwei Bilder an die Galerie.

Vor vielen Jahren wurden Igor Strawinsky viertausend Dollar für die Begleitmusik zu einem Hollywoodfilm geboten. «Das ist zu wenig», entschied der Komponist. «Es ist genau das, was wir Ihrem Vorgänger bezahlten», sagte der Produzent. «Mein Vorgänger hatte Talent», erwiderte Strawinsky, «ich habe keins. So ist die Arbeit für mich schwieriger und muß besser bezahlt werden.»

Der berühmte amerikanische Pianist Oscar Levant spielte einmal bei einer Feier im Festsaal einer Universität Gershwins Klavierkonzert

in F-Dur. Während einer brilliant gespielten Passage hörte man mehrmals das Telephon im Korridor läuten. Levant spielt ruhig weiter, merkte aber eine gewisse Unruhe des jugendlichen Publikums. Ohne sein Spiel zu unterbrechen, sagte er: «Wenn es für mich ist, sagen Sie, bitte, ich bin beschäftigt.»

Curt Bois wurde gefragt, wann es endlich einmal einen Wildwestfilm geben würde, in dem die Indianer siegten. Curt antwortete: «Bis die Indianer eigene Filme drehen werden.» TR

